

Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt,
der Ämter Rhede, Dingden, Lieden und Werth

Nr. 119

Dienstag, 25. Mai 1915.

Nr. 119

Der Krieg mit Italien.

Italiens Kriegserklärung.

WTB. Wien, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Die Kaiserliche und Königl. Regierung hat die Mitteilung Italiens, daß es den Dreibundvertrag als aufgehoben betrachtet, mit einer Note beantwortet, die am 21. Mai vom Minister des Meeres Baron Burian dem italienischen Vizekonsul in Varna übergeben worden ist und an deren Schluß es heißt:

Die Kaiserliche und Königl. Regierung vermag die Erklärung der italienischen Regierung, ihre volle Handlungsfreiheit wiederzuerlangen zu wollen und ihren Bündnisvertrag mit Österreich-Ungarn als nichtig und fortan wirkungslos zu betrachten, nicht zur Kenntnis zu nehmen, da eine solche Erklärung in entschiedenem Widerspruch zu den feierlich eingegangenen Verpflichtungen steht, welche Italien in dem Vertrage vom 5. Dezember 1912 auf sich genommen hat, der die Dauer unserer Allianz bis zum 8. Juli 1920 festsetzt, seine Kündigung nur ein Jahr vorher gestattet und keine Kündigung oder Nichtigkeitserklärung vor diesem Zeitpunkt vorgesehen hat. Da sich die italienische Regierung aller Verpflichtungen willkürlichweise entledigt hat, so lehnt die Kaiserliche und Königl. Regierung die Verantwortlichkeit für alle Folgen, die aus dieser Vorgangsweise sich ergeben könnten, ab.

BB. Berlin, 22. Mai. Nach der Tageskundschaft gibt das italienische Kommando in Zürich bekannt: Die Regierung hat den Kriegszustand in Italien erklärt.

BB. Genf, 22. Mai. Die Havas-Agentur veröffentlicht eine römische Drahtnachricht, derzufolge die allgemeine Mobilmachung der italienischen Heeres erfolgt sei.

WTB. Rom, 23. Mai. (Eig. Drahtber.) Der König hat die Mobilmachung des Heeres und der Flotte angeordnet, sowie die Requirierung sämtlicher Fuhrwerke und zur Verspannung dienender Tiere.

WTB. Wien, 23. Mai. (Eig. Drahtber.) Der italienische Vizekonsul überreichte dem Minister des Meeres die Erklärung, daß sich Italien von morgen ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befindlich betrachtet.

WTB. Wien, 23. Mai. (Eig. Drahtber.) Ein Manifest des Kaisers Franz Joseph an seine Völker bezeichnet die Kriegserklärung Italiens als Trennung, desgleichen die Geschichte nicht kennt.

WTB. Berlin, 23. Mai. (Eig. Drahtber.) Amtlich. Die italienische Regierung hat heute durch ihren Vizekonsul Herzog von Varna der österreichisch-ungarischen Regierung erklären lassen, daß sich Italien v. Mitternacht an im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn befinde. Die italienische Regierung hat mit diesem vom Jahre gebrochenen Angriff gegen die Donaumonarchie auch das Bündnis mit dem deutschen Reich ohne Nach- und Grund zerissen. Das durch die Waffenbrüderschaft noch fester ge-

schmiedete verfassungsmäßige Treueverhältnis zwischen Österreich-Ungarn und dem deutschen Reich ist durch den Abfall der dritten Bundesgenossen und seinen Übergang in das Lager ihrer Feinde unversiebt geblieben. Der deutsche Vizekonsul Fürst v. Bülow hat deshalb Anweisung erhalten, Rom zugleich mit dem österreichisch-ungarischen Vizekonsul Baron v. Macchio zu verlassen.

WTB. Rom, 24. Mai. (Eig. Drahtber.) Gestern nachmittag forderte der Vizekonsul v. Hindenburg auf der Konjunktur die Pässe für den deutschen Vizekonsul Fürst v. Bülow und das Vizekonsulpersonal.

Der kaiserliche Gesandte am Quirinal und der preussische und der bayerische Gesandte am Vatikan verlassen heute Abend in zwei Extrazügen Rom.

So hat denn nun auch der erste Pfingsttag im Weltkriegsjahre 1915 sein besonderes Ereignis in diesem gewaltigen Kollisionsring. Am ersten Pfingstfesttag 1914 wurde der erste und bisher einzige täglich veröffentlichte Angriff der englischen See- und Luftstreitkräfte auf die deutsche Nordseeküste unternommen; der erste Osterfesttag 1915 brachte mit seiner gewaltigen Schlacht die Entscheidung in der Karpatenfront. Am ersten Pfingstfesttag aber hat Italien seinem bisherigen Bundesgenossen Österreich-Ungarn den Krieg erklärt.

Niemals vorher ist wohl die Heiligkeit eines christlichen Festes in solcher Weise geschändet worden, als durch diese Kriegserklärung. In wahrhaftiger, es gibt keinen tieferen Ausdruck dafür, als ihn der verehrungswürdige Greis auf Österreich-Ungarns Thron Franz Joseph gebrauchte in seinem Manifest an seine Völker: Diese Kriegserklärung ist ein Treubruch, desgleichen die Geschichte nicht kennt.

Italien hat aus dem über 30 Jahre bestehenden Bündnis mit Deutschland und Österreich-Ungarn großen, nicht wegzuleugnenden Nutzen gezogen. Unter der starken Friedensbürgschaft des Dreibundes wurde es aus einem hinterlistigen Aggressor ein Inbegriff der Nationalverehrung, das sich von Jahr zu Jahr, ja es konnte unter dem Schutze dieses Dreibundes sogar einen reinen Eroberungsfeldzug in Tripolis wagen. Dabei lagte ihm der Dreibundvertrag nur geringe militärische Kosten auf. Für Italien war nach dem Wortschall des Vertrages der Bündnisfall gegeben, als zu Anfang August Rußland aus dem Krieg ausging und Frankreich und England ihm beistanden. Die Mühsal auf die schwierige innerpolitische Lage Italiens hielt damals die beiden Zentralmächte ab, die Einwände Italiens zu ignorieren, und bewog sie, es bei dem zu belassen, was als das Mindestmaß der Bündnispflicht gelten konnte, der strikten Neutralität Italiens. Wie dann die Salandra- und Sonnino-Minister nach dem plötzlichen Tode des dreibündigen Freundes Ministers di San Giuliano, im Verein mit der Lage und dem Starkeindruck, immer wieder aufgepeitscht durch die französische und englische Diplomatie, die Notlage, in der sich die österreichisch-ungarische Monarchie durch den Krieg befand, durch unversöhnliche Forderungen auszunutzen suchten, zu deren Erfüllung Österreich-Ungarn durch nichts, auch durch keinen Bündnisvertrag verpflichtet war, das haben uns die Verlautbarungen der letzten Tage zur Kenntnis gebracht. Aber um dem furchtbaren Blutvergießen dieses Weltkrieges ein möglichst rasches Ende zu bereiten, um wenigstens eine noch weitere Ausdehnung desselben zu verhindern, hat Österreich sich trotzdem zur Erfüllung dieser Forderungen bereit erklärt. Alles vergebens! Man wollte den Krieg; die Völker wollten ihn, der Pöbel wollte ihn, Salandra und Sonnino und der König wollten ihn, weil man befürchtete, daß statt des Krieges eine Revolution kommen und sie von Ministerstühlen und Thronen hinwegpfeifen würde, aber auch England und Frankreich wollten den Krieg, um neue Millionen von Menschenleben ihren Interessen opfern zu können, um neues Kanonenfutter zu haben. So hat denn das heilige Pfingstfest uns neue Kriegserklärungen gebracht: eine italienisch-österreich-

ische und eine deutsch-italienische. Denn der Kriegserklärung Italiens an Österreich-Ungarn ist die deutsche Kriegserklärung an Italien durch die Forderung der Pässe für den deutschen Vizekonsul auf dem Fuße gefolgt. Mit bewundernswürdiger Ruhe hat sowohl das deutsche wie das österreichische Volk diese neue Herausforderung zum Kriege angenommen. Jedermann weiß, daß aus dieser neue Krieg im Süden ebenso wenig unvorbereitet trifft, wie der gewaltige Ansturm unserer anderen Feinde in Nord und West und Ost. In 10 monatigen Kämpfen hat unser gutes deutsches Schwert die Millionenheere Rußlands, Englands Soldaten aus allen Weltteilen und Frankreichs Heere und Hilfswölker in Schach gehalten, da reicht auch nicht noch, um einige hunderttausend Italiener mit blutigen Köpfen heimzuführen.

Der Herr der Herrschaften im Himmel droht hat uns bisher stützend beigestanden in diesem furchtbaren Ringen. Er wird auch weiter helfen. Zu unseren braven Soldaten aber hat das deutsche Volk das Vertrauen, daß es dem treubrüchigen perfiden Italien ganz besonders heimzahlt. Frankreich und Rußland kämpfen wir nieder mit allen Mitteln, England helfen wir als den intellektuellen Urheber des Weltkrieges mit ganz besonderem Haß. Italien aber verachten wir mit tieferem Mißfallen als seines Treubruchs, desgleichen die Geschichte nicht kennt. Keine Strafe kann hart genug sein, um solchen Verrat zu strafen!

Das italienische Grünbuch.

* Mailand, 21. Mai. Ueber das Grünbuch, das gestern verteilt wurde, bringen, laut „Frank. Ztg.“, italienische Blätter folgende Mitteilungen: Es besteht aus 87 einseitigen Seiten, in dem für italienische parlamentarische Dokumente üblichen Format. Es beschränkt sich auf die diplomatischen Urkunden, die zwischen Österreich und Italien gewechselt, ohne die Verhandlungen mit der Entente zu berühren.

Die Reihe beginnt mit der Depesche Sonninos an Vizekonsul Varna in Wien, in der Varna aufgefordert wird, am Ballplatz mitzuteilen, daß der Vormarsch der österreichischen in Serbien ein im Artikel 7 des Dreibundvertrages vorgezeichnetes Ereignis darstellt.

Das zweite Dokument ist nach italienischen Zeitungen die ablehnende Antwort Österreichs auf diese Mitteilung. Am 20. Dezember fängt Österreich, immer nach dieser Quelle, seine Haltung zu ändern an. Baron Burian als Nachfolger Berchtolds stellt jedoch Vorbedingungen und macht Ausflüchte. Varna beschuldigt ihn, daß er sich keinen Täuschungen hingeben solle, da Österreich die Angelegenheit verschleppt. Burian wagt am 9. März ein, über Entschuldigungen auf Grund Artikels 7 des Dreibundvertrages zu verhandeln. Sonnino stellt die Vorbedingung, daß alle Abtretungen sofort zu erfolgen haben, was Burian nicht annehmen zu können erklärt. Bülow übernimmt am 20. März die deutsche Garantie für Durchführung der Abtretungsverträge bei Friedensschluß. Sonnino erwidert, er wolle ein, die Verhandlungen wieder aufnehmen, falls Wien konkrete Vorschläge mache, obwohl sie in der Luft schwebten, solange der Termin der Abtretungen nicht festgelegt sei.

Nach sieben Tagen fordert Burian von Italien folgende Verpflichtungen: Erstens wohlwollende Neutralität Italiens in politischer und wirtschaftlicher Beziehung während der ganzen Kriegsdauer; zweitens Verzicht Italiens auf fernere Entschuldigungen; drittens Verlängerung des Abkommens über Albanien. Dagegen macht Österreich am 2. April folgende Konzeption: Abgetreten werden das Gardo-Seegebiet (Rovereto, Alba, Tione, ausgenommen Madonna di Campiglio mit Umgebung), Trient und das Gebiet von Borgo bis Lavis.

Am 8. April stellte Sonnino auf Österreichs Einlassung seine Gegenforderungen auf. Diese sind: Erstens Abtretung Südtirols mit allen zum alten Königreich Italien im Jahre 1811 gehörigen Gebieten; zweitens in Ostfriaul: Udine, Gorizia, Tolmino, Gradisca, Goerz, Monfalcone, Plesso, Bressana; drittens: Triest, Capodistria, Pirano bilden einen von Österreich unabhängigen Staat; viertens: Abtretung der Inseln am Curzola (Dissa, Curzola, Ragusa, Lissa, Melada); fünftens: Desinteresse-

in Albanien und Anerkennung der italienischen Herrschaft in Valona.

Vom 2. bis 18. April laufen beharrliche Gerüchte um von einem österreichisch-russischen Sonderfrieden, daher fordert die Consulta eine vorläufige Antwort. Jedoch will Österreich nur in Südtirol weitere Konzessionen machen, sich aber auf sofortige Abtretung nicht einlassen. Varna deploriert am 25. April, daß die Wiener Regierung ihn mit unnützen Diskussionen hinhält, da sie an einen ernsten Kriegswillen Italiens glaube; infolgedessen überreicht Italien an Österreich die Kündigung des Bündnisses.

Diese Urkunde besagt, Italien habe die Bündnispflichten nicht erfüllt, aber Österreich habe die bekannte Note an Serbien überreicht, ohne Italien vorher zu unterrichten oder seine Ratifizierung zu bestätigen. Damit war der Ausgangspunkt zum Weltkrieg gegeben, der Status quo am Balkan gestört und eine Lage geschaffen, woraus Österreich allein Nutzen ziehen sollte. Diese Verletzung der Bundespflicht machte auch eine wohlwollende Neutralität unmöglich. Verurteilt u. Gefühl schloßen es aus, daß der eine Verbündete eine wohlwollende Neutralität aufrechterhalten könne, wenn der andere zu den Waffen griffe, um Interessen und Ziele zu erreichen, die den Lebensinteressen seines Partners diametral entgegengesetzt sind. Trotzdem habe Italien sich bemüht, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten wiederherzustellen, aber die Verhandlungen führten nicht zu praktischen Ergebnissen. Infolgedessen verkündet Italien kraft seines guten Rechts, daß es von diesem Augenblick an vollständige Handlungsfreiheit aufnimmt und erklärt seinen Vertrag mit Österreich-Ungarn nichtig und ohne Wirkung. Diese Urkunde wurde in Wien am 4. Mai vom Herzog von Varna dem Minister Burian überreicht.

WTB. Rom, 21. Mai. Das gestern den Mitgliedern der Kammer und des Senats zugänglich gemachte Grünbuch der italienischen Regierung enthält auf 86 Seiten 77 Dokumente, welche den Zeitraum vom 9. Dezember 1914 bis zum 4. Mai 1915 umfassen.

In einem Kommentar teilt das „Giornale d'Italia“ diese Sammlung in drei Abschnitte. Hiernach reicht der erste Abschnitt von der juristischen Formulierung der italienischen Forderungen auf Grund des Artikels 7 des Dreibundvertrages vom 8. Dezember bis zur prinzipiellen Annahme der juristischen Seite der Frage durch Österreich-Ungarn am 8. März. Im dem zweiten Abschnitt werden die österreichischen Vorschläge und die italienischen Gegenforderungen vom 27. März bis 8. April behandelt. Der letzte Abschnitt vom 2. April bis zum 4. Mai beschäftigt sich nach dem genannten Blatt mit dem passiven Widerstand Österreich-Ungarns, das die Ueberwindung unversiegbar macht, und endet mit der Kündigung des Vertrages mit Österreich-Ungarn.

Die Zusammenstellung ist augenscheinlich darauf berechnet, die italienischen Völker den Eindruck zu erwecken, daß die Kündigung des Vertrages mit Österreich-Ungarn auch rein formell berechtigt gewesen sei, nachdem Österreich-Ungarn in Serbien eingedrungen war ohne vorher durch Artikel 7 bedingte Kompensationen angeboten, bzw. späterhin nicht rechtzeitig genehmigt zu haben. Die italienische Regierung hätte unter diesen Umständen ihrerseits sich zu den letzten Forderungen entschließen müssen, andererseits bei den Dreibundmächten Klage einbringen müssen. Dies wird auch durch Hineinziehung angeblicher Verhandlungen wegen eines Separatfriedens zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zu begründen versucht. Darauf deutet je ein Telegramm des italienischen Vizekonsuls in Petersburg und des italienischen Vizekonsuls in Berlin hin. Aus angeblich vollkommen sicherer Quelle meldet der erstere, daß in Petersburg wegen eines Separatfriedens von Seiten Österreich-Ungarns sondiert werde, während Herr Bolani aus Berlin meldet, daß die diesbezüglichen Gerüchte sich auch dort verdrängen. Ähnliche Informationen werden fast gleichzeitig aus Sofia und Moskau gebracht. Auf diese hin wird Österreich einerseits als der formal und sichtlich schuldige erklärt, und andererseits wird aus ihnen die Notwendigkeit der Reorientierung der italienischen Politik nach der Richtung des Dreibundes aus der Gefahr der österreichisch-russischen Verständigung, welche die öster-

Meine zehntägige Gefangenenschaft

Erstlich einmal wieder selber, um sich ordentlich machen zu können. Als ich wurde wurde mir zum Spezialisten gestellt, um

officiere und fühlten die Sammelbegehungen mit an um gemacht haben, aber ein großer Teil hatte sich beim Kommando

hische Armeen gegen die italienische freimachen würde, hergeleitet.

WTB. Budapest, 21. Mai. Der Wiener Berichterstatter des „N. Z.“ meldet: An gut unterrichteter Stelle bemerkt man bezüglich der Erklärungen Salandras folgendes: Salandra sagte: Der Dreibundvertrag mußte gekündigt werden, weil Österreich-Ungarn stets den europäischen Frieden bedroht und Österreich-Ungarn durch die Kriegserklärung an Serbien das europäische Gleichgewicht zerstört hat. Darauf ist zu erwidern, daß Italien mit dem Tripolis-Krieg den ersten Friedensbruch verübte. Der Dreibundvertrag steht auch die territoriale Integrität der Türkei fest. Durch das Tripolis-Unternehmen verletzte Italien über diesen Punkt des Vertrages hinweg, doch weder die Monarchie noch Deutschland erblickten darin einen genügenden Grund zur Lösung des Vertrages. Salandra sagte, die Monarchie habe den siebenten Punkt des Vertrages verletzt, indem sie Italien von der Kriegserklärung an Serbien nicht vorher verständigt habe. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Monarchie über den Entschluß bezüglich Serbiens die italienische Regierung rechtzeitig verständigt und außerdem sich gegenüber dem russischen Kabinett formell verpflichtet hat, die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. Dieses geht übrigens auch aus dem englischen Blaubuch hervor, das ein Telegramm des englischen Botschafters in Rom wiedergibt, demzufolge der italienische Minister des Aeußeren ihm mitgeteilt habe, die Monarchie wüßte die territoriale Integrität Serbiens zu respektieren. In welcher Weise Italien das Balkangebiet in Anspruch nimmt, geht auch aus der italienischen Aktion in Albanien hervor. Die Haltung Italiens ist, wie jetzt festzustellen ist, seit Ausbruch des Krieges nicht auf die Aufrechterhaltung des Friedens gerichtet. Mit seinem Protest gegen das serbische Ultimatum wartete Italien 10 Monate, nachdem es vorher seine Armee mobilisiert hatte. Italien legte seine Empörung auf Eis und holte sie hervor, nachdem die militärischen Vorbereitungen getroffen waren. Die Einwendungen Italiens können demnach nicht ernst genommen werden.

BB. Berlin, 22. Mai. In der „Freisinnigen Zeitung“ heißt es: Der Krieg, den Italien nunmehr mit den bisherigen Verbündeten zu führen unternimmt, ist der finsternste, den die Weltgeschichte je gesehen hat. Das italienische Volk gleicht einem Mann, der um des Sperlings auf dem Dach willen eine Taube aus der Hand freigibt. Der leichtsinnig und sinnlos heraufbeschworene Konflikt mit den europäischen Zentralmächten konnte nur ermöglicht werden durch verächtlichen Betrug an den bisherigen Bundesgenossen. Der „N. Z.“ sagt: Niemand in ganz Italien hat zu verhindern vermocht, daß eine gewissenlose Minorität das Recht vergewaltigt, das es heute mit Füßen getreten hat. Nun nimmt das Schicksal, das zum Verhängnis Italiens werden kann, seinen Lauf. Die Italiener wollten den Krieg, sie sollen ihn haben. Wir werden uns auf der Seite unseres einzigen und wirklichen Freundes zu schlagen wissen. Aber rückschauend auf die verflochtenen 30 Jahre ist uns zu Mute wie jemand, der immer nur an einem Abgrund gewandelt hat, und wir sagen uns: „Das war also unser einzigster Bundesgenosse“.

Die militärische Stellung Italiens.

Im gegenwärtigen Augenblicke dürfte es besonders Interesse bieten, wie ein schwedischer Fachmann im „Svenska Dagblad“ über Italien als Militärmacht urteilt. So wie die militärischen Verhältnisse sich in Italien gestalten, heißt es dort, ist es keineswegs gesagt, daß Italiens Anschlag an die Entente-mächte die Wagschale zugunsten der letzteren neigt. Denn die italienische Armee besitzt nicht die Stärke, die man bei einer Großmacht von 35 Millionen Einwohnern erwarten sollte. In der Regel ist aus Sparungsgründen noch nicht einmal die Hälfte der Wehrfähigen eingezogen worden, und die Rekrutierung wurde in den letzten Jahren auf nur etwa 120 000 Mann gekürzt. Das stehende Heer mit den Reserven umfaßt ungefähr 750 000 Mann. Dazu kommt die Mobilmiliz mit 320 000 Mann, die jedoch nur eine ganz geringe Ausbildung hat. Damit Italien die 1 200 000 Mann aufstellen kann, die den Ententemächten helfen sollen, muß auch der Landsturm mit einigen Hunderttausend Mann beitragen. Praktisch genommen ist jedoch die obige Stärke unerreicher, soweit es sich um feindliche Truppen handelt. Zudem mangelt es an Offizieren. Gegenwärtig beträgt deren Zahl 39 000, darunter 15 000 inaktive. Die Schwäche der italienischen Armee sind Artillerie und Train. Bei der Artillerie ist die Bewaffnung gering an Zahl und zum Teil in hohem Grade unmodern. Auch die Disziplin in der italienischen Armee gilt nicht für die beste. Sowohl der Volksscharakter wie die in Italien weitverbreitete militärische sozialistische Agitation haben ihren ungünstigen Einfluß ausgeübt. Nur dort, wo die Ausbildung lange und gründlich genug war, kann man von guten italienischen Truppenverbänden reden. In einem etwaigen Feldzuge würde die italienische Armee vor den schwierigsten Aufgaben stehen.

Für eine italienische Offensive, die doch für Italien in Frage kommen muß, wenn es den Krieg beginnt, sind die Verhältnisse sehr ungünstig. Die ganze Topographie der Grenzgebiete legt jedem Angriffskriege gegen Österreich große Hindernisse in den Weg. Wiederholt hat die Kriegsgeschichte die Schwierigkeit des Vorrückens in diesen Gebieten gezeigt, wo ein handlungsfähiger Gegner große Ausfälle, auch mit einer vielfach stärkeren Angriffsmasse, die aus der lombardischen Ebene kommt, fertig



Das „Journal de Geneve“ berichtet aus Rom: Im gelbten Ministerrat wurden alle für den Kriegszustand notwendigen Maßnahmen getroffen. Das

ganze Gebiet von Bologna wird voraussichtlich als Kriegszone erklärt werden.

zu werden. Das natürliche Ziel für das italienische Heer würde natürlich die Besitzergreifung des österreichischen Küstenlandes mit Triest und des tirolischen Trentino sein. Aber ein Angriff längs der nördlichen Küste des Adriatischen Meeres gegen Triest würde insofern mit bedeutenden Unannehmlichkeiten verknüpft sein, als sich hier aus Raumverhältnissen die Ueberlegenheit des Angreifers nicht geltend machen könnte. In Wirklichkeit ist die Lage derart, daß einem größeren Unternehmen gegen das österreichische Küstenland eine Besitzergreifung des Trentinogebietes vorausgehen müßte. Eine solche Operation ist jedoch nicht minder schwierig, und man kann sich schwer denken, wie die italienische Armee hier ein in den inneren Linien operierendes Heer von kriegsgewohnten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen bewältigen sollte. Der italienische Generalstab hat auch die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens eingesehen, und unter den Offizieren sollen auch die Friedensfreunde ihre stärkste Stütze haben.

Ein Artikel des französischen Generals Moynot im „Eclair“ führt aus:

Wenn Italien sich dem Dreibund anschließt, so tut es das in seinem eigenen Interesse, und wenn wir seine Mitwirkung wünschen, so geschieht es nicht, weil wir seiner Hilfe bedürfen, sondern nur zum Zweck eines gemeinsamen Vorgehens, das Italien größere Vorteile bringt, als uns.

Wenn also ein Vertrag zustande kommt, so müßte er auf der Grundlage unbedingter Gleichheit geschlossen werden. Dieser Grundsatz würde aber verletzt werden, wenn wir und England den Italienern das für die Kriegführung nötige Geld vorstrecken sollten. Solch ein Vorschuß würde letzten Endes den Steuerzahlern beider Länder, die ohnehin genug zu tragen haben, zur Last fallen. Wann und ob solch ein Vorschuß zurückgezahlt wird, ist außerdem immerhin zweifelhaft.

Bei dem Abschluß des Geschäftes ist ferner nicht zu übersehen, daß die italienischen Truppen, wenn auch im allgemeinen an ihrer Tüchtigkeit nicht gemindert werden soll, zunächst doch unmöglich daselbst leisten können, wie die unsrigen, die durch neun Monate erbitterter Kämpfe mit einem zähnen und vortrefflich geschulten Gegner geübt sind.

Wenn man daher die jungen italienischen Truppen in der ersten Zeit Schulter an Schulter mit unseren „poilus“ wolle kämpfen lassen, so würden daraus wahrscheinlich Mißerfolge entstehen, wie wir selbst sie in der ersten Zeit zu verzeichnen hatten. Also keine Vermischung der beiden Heere, jedes muß sein eigenes Operationsgebiet haben.

Wenn unter diesen Umständen die Italiener zu viel fordern sollten, so würden wir ihnen lieber raten, in ihrer Neutralität zu verharren.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 22. Mai. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Straße Ekaires-Da Bassée und Arras kam es zu ersten Zusammenstößen. Südöstlich Neuve Chapelle wurden mehrere zu verschiedenen Zeiten unternommene englische Teilangriffe abgewiesen. Eine Anzahl farbiger Engländer wurde dabei gefangen genommen. Weiter südlich bei Givenchy wird noch gekämpft.

Französische Angriffe die sich gestern Abend gegen unsere Stellungen auf der Loretohöhe, bei Ablain und Neuville richteten, brachen meist schon in unserm Feuer zusammen.

Ein weiterer nördlicher französischer Vorstoß nördlich Ablain erreichte unsere Gräben. Der Kampf ist dort noch nicht abgeschlossen.

Auf der übrigen Westfront fanden nur Artilleriekämpfe an verschiedenen Stellen statt, besonders zwischen Maas und Mosel. Südwestlich Lille und in den Argonnen verbandte der Feind Minen mit erstickenden Gasen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Westlich des Windau in Gegend Schawding kam es zu Heiterkämpfen, bei denen ein Regiment der russischen Ussuri-Reiterbrigade ausgerieben wurde.

Bei Szawle und an der Dubissa wurden einige russische Nachtangriffe abgewiesen. Die Zahl der Gefangenen aus den Kämpfen östlich Podubis ist um 300 gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentliche Veränderung. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Mai. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Givenchy sind Nachkämpfe, die für uns günstig verlaufen, noch im Gange. Weiter südlich wurden französische Angriffe an der Straße Bethune-Dens und auf dem Rücken der Loretohöhe abgewiesen. Nicht nördlich Ablain gelang es dem Feind durch den schon gemeldeten nächtlichen Vorstoß in einem kleinen Teile unserer vorderen Gräben Fuß zu fassen. Südlich Neuville gewannen wir durch Angriff etwas Gelände, nahmen 90 Franzosen gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Zwischen Maas und Mosel fanden wieder heftige Artilleriekämpfe statt. Ein Angriff des Feindes im Priesterwalde wurde abgeschlagen.

Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend Szawle griffen wir den russischen Nordflügel an und schlugen ihn. 1600 Gefangene und 7 Maschinengewehre waren die Beute. Feindliche Gegenstöße in der Nacht scheiterten.

An der Dubissa wurden stärkere, gegen die Linie Misiun-Bergola gerichtete russische Nachtangriffe abgewiesen. 1000 Gefangene blieben bei uns zurück.

Auch südlich des Njemen schlug ein Angriff nördlich Pilzawki fehl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 24. Mai. Amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz.

Mehrere nächtliche englische Vorstöße zwischen Neuve Chapelle und Givenchy, sowie französische Angriffe am Nordhang der Loretohöhe, bei Ablain und nördlich und südlich Neuville wurden unter schweren Verlusten für den Feind, der außerdem 150 Gefangene einbüßte, abgeschlagen.

Zwischen Maas und Mosel dauerte der Artilleriekampf an. Im Priesterwalde erlitten die Franzosen bei einigen erneuten erfolglosen Angriffen Verluste.

Westlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz. Unverändert. Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Bericht.

WTB. Wien, 22. Mai. (Eig. Drahtber.) Amtl. wird verlautbart von 22. Mai mittags:

In Mittelgalizien wird weiter gekämpft. Das von den verbündeten Truppen bisher erstrittene Terrain wird gegen alle russischen Gegenangriffe behauptet. In langsam fortschreitenden Angriffen wird täglich Raum gewonnen.

An der Pruthlinie herrscht im allgemeinen Ruhe. Bei Bojan östlich Czernowitz scheiterte ein Versuch des Feindes, auf das südliche Ufer zu gelangen, unter starken Verlusten für den Gegner.

Im Berglande von Kielec weicht der Feind nach hartnäckigen Kämpfen erneut in nordöstlicher Richtung zurück.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

WTB. Wien, 24. Mai. (Eig. Drahtber.) Amtl. wird verlautbart vom 24. Mai mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz. In den Gefechten der letzten Tage wurden im Berglande von Kielec in Summa 30 Offiziere und 6300 Mann gefangen genommen.

Südwestlicher Kriegsschauplatz. Nach Eintritt des Kriegszustandes haben an einzelnen Stellen der Tiroler Grenze kleinere Kämpfe begonnen.

Im küstländlichen Grenzgebiet hat sich italienische Kavallerie bei dem Grenzort Strassoldo gezeigt.

Der Stellvert. des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. Berlin, 21. Mai. Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet der Berichterstatter des „N. Z.“: Die zweite Schlacht ist an der ganzen Front im Gange. Treffpunkte sind nach wie vor die von den Verbündeten besetzten Brückenköpfe von Sieniewa und Jaroslaw, gegen welche sich die vergeblichen Angriffe der Russen mit außerordentlicher Heftigkeit wiederholen. Im Raume südlich Przemysl hat der Angriff der verbündeten Truppen wiederum Raum gewonnen, wobei zahlreiche Gefangene gemacht wurden. Im Raume Strzyz steht der Kampf am Pruth. Namentlich bei Kolomea unternehmen unsere Truppen an mehreren Stellen Gegenangriffe mit gutem Erfolg und brachten zahlreiche Gefangene ein.

WTB. Petersburg, 21. Mai. Der Generalstab des Generalissimus teilt u. a. mit: Im Laufe des 18. Mai dauerte der Kampf am linken Weichselufer, südlich der Pilska und auf der Front in Galizien mit stets wachsender Heftigkeit an. An dieser Front wurden neue deutsche Truppenteile entdeckt. Auf dem linken Weichselufer an der Sammelung warfen wir den Feind mit Erfolg zurück und machten über 4000 Gefangene. Große feindliche Kräfte überschritten den San nach hartnäckigen Kämpfen. Zwischen Przemysl und Jaroslaw bedrängten wir den Feind ein wenig. Feindliche Flugzeuggeschwader warfen Bomben auf Przemysl ab. Südlich Przemysl fanden heftige Angriffe statt. An einigen Stellen gelang es dem Feinde, sich unter enormen Opfern mehrerer von unseren vorgeschobenen Gräben zu befreien. An der Front Drohobycz-Strzyz-Dolina wiesen wir heftige feindliche Angriffe zurück. In Gegend von Szawle drängten unsere Truppen weiter den Feind auf einer breiten Front zurück und machten einige hundert zu Gefangenen.

WTB. London, 21. Mai. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Früchte des russischen Winterfeldzuges in den Karpaten sind größtenteils verloren. Wir hoffen, daß die beruhigenden Versicherungen aus Rußland sich als wahr erweisen werden. Es besteht aber die Möglichkeit, daß die Lage noch schlimmer wird, ehe sie sich bessert. Wir müssen offen unsere Enttäuschung bekennen. Es ist schwer zu verstehen, daß gegen die Offensive, die Monate vorher vorausgesehen war, nicht entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen worden sind. Auch ist es nicht erklärlich, weshalb der russische Nachschubdienst aufeinander verlagert hat. Die Ursache ist jetzt die Erhaltung der vereinigten russischen Armeen und die Integrität ihrer ganzen Linie.

WTB. London, 21. Mai. „Daily Telegraph“ berichtet aus Petersburg: Aus autoritativer militärischer Quelle wird mitgeteilt, daß die deutsch-österreichische Offensive in Galizien mit 30 bis 35 Armeekorps ausgeführt worden sei. Das Vorwärtsschieben in den verschiedenen Kolonnen statt, die so dicht nebeneinander marschieren, daß sie fast eine zusammenhängende Masse bilden. Augenblicklich rast der Kampf auf einer Strecke von 200 Meilen längs dem Sanflus. Gefangene Kommandanten erzählten, daß die Offensive, die jetzt im Gange sei, den letzten Versuch bilde, die Macht Rußlands zu brechen und Rußland zu zwingen, um Frieden zu bitten.

BB. Berlin, 22. Mai. Der Kriegsberichterstatter des „N. Z.“ meldet: Die Russen führen neue starke Kräfte aus den Sammelräumen von Warschau, Zwangorod und Lublin zum Gegenangriff vor. Diese verstärkten Heere der Verbündeten erwarten den Feind in guten Stellungen und halten sich ihre volle Handlungsfreiheit offen. Die Operationen gewinnen an Größe und Lebhaftigkeit. Die Angriffsfähigkeit des Feindes gegen die Stellungen in der Lysa-Gora in Rußisch-Polen einerseits und das Vortreiben unserer Angriffskräfte am mittleren San andererseits kennzeichnet die Einheitsphase der neuen Schlacht.

WTB. Budapest, 21. Mai. Nachrichten aus Moskow zufolge steht das ganze Petroleumgebiet des

galiziens in Flammen. Schächten brennen angelegt oder infolge Bröchen sind, ist ein Erdölrefektor in Waggons Erdbis. Bei ihrem Abzug Schächte sowie groß Brand gestekt.

In der vorderen

Der erste Uebergriff

oken. Kriegsschauplatz. Drahtbericht. Von einem Ausfall der Armee Madenien erreicht, war eine Truppen rücken in vor, daß man mit lichen Beförderungen. Ich habe Lärm und andere wiederum all die Spuren der alle Drie sind gleich gemeinen kann man schafften meist nur in stört wurden, daß a weniger geplündert überall schwer gestillt zweite Russenzeit M.

Es ist eigentlich eben noch hart umkämpft und erholt. Roslau beobachtet, der dieser Stadt geschlag gleich mit den La Sonntag, den 16. Mai. Ich sah vom Posten den Kampf um den Hier am nördlichen sah dann das frische Leichen braver Garbieren Elisabether. D am Orisande liegen und alle Metallgeräte Schloß in ihre fah eingebaut. Die Garb hollen und ihrem Hel beschließen, als die rische schwere Artillerie aus die Russen mit u schossen hatte, indessen durch argen Munition rend auf dem linken Schloß vorging, kämpf Korps im Südwesten polnischen und ungaril stürmten schließlich in vom 16. Mai die da 264, den Schlüssel der

Jetzt müssen die J zurüd. Während die derische Salven nach Truppen jenseits in d völlerung mit lauchend empfangen. Bald fies von Musteliers ein. Ich kam mit der ungarischen Division Schlachtfeld nach Jaroslaw am Weichsel in schreibung größtlich aus len am Sanufer brann neren der Stadt sah n Läden, dagegen wenig

Ich durfte sofort d Sanbrücke gehen und an. Die Russen schick und man befürchtete e Stadt. Aber unsere u eine in gefährlicher N Hilfe der Flieger sehr machen, während deutliche der Verbündeten das den Feind rasch gegen d zu drängen. — Unsere hatten fuhr nun zurück saßen wir den Horizont polten. An diesem un wir an Kilometerlangen vorbei; ich konnte bis Straße etwa achttausend mehr malerischen als pr gegneten plötzlich einer ten vorderstem Kaiser seiner Garde. Er wog Stimmung und übergl Sieges gefunden haben, a Maß Anteil hat wie die Angarn des 6. Korps.

Alle Gardebataillon, and frühlich aus. Sie h glücklich durchgebracht, and hatten für die Gefa artiges nur ein Kolbeld

Mit solchen Soldaten Wundeten ist Deutschland Dr. Arnold Hill

See- und

Stocholm, 21. Mai. Admirationen“ haben Reiser

ter gekämpft.
en bisher er-
alle russischen
angsam fort-
ich Raum ge-
n allgemeinen
wih scheiterte
südliche Ufer
lusten für den
acht der Feind
at in nordöstl-
Generalstabes:
Leutnant.
g. Drahtber.)
Mai mittags:
h a u p t a z.
Tage wurden
umma 30 O-
genommen.
h a u p t a z.
andes haben
er Grenze
biet hat sich
im Grenzort
Generalstabes:
Leutnant.
uplax
lizien.
österreichisch-
t der Bericht
schlacht ist an
unkte sind nach
hischen Brücken-
gen welche sich
ist außerordent-
Raume südlich
den Truppen
österreichische Ge-
strich flucht der
Stellen Gegen-
hien zahlreiche
Generalstab des
Laufe des 18.
Beisehlufes,
Galizien mit
dieser Front
eile entdeckt.
Sammeldung
d und machten
Kräfte über-
kämpfen. Zwei-
gen wir den
zeugenwider-
dlich Bezeugen
gen Stellen ge-
ormen Opfern
Bräuen zu he-
Strich-Dolina
zurück. In
ruppen weiter
rück und mo-
tätische Mit-
ichte des russi-
t sind größtens
beruhigenden
wahr erweisen
heit, daß die
besten. Wie
menen. Es ist
Offensive, die
ht entsprechen-
d. Auch ist es
st ist die Ge-
neen und die
y Telegraph
ritativ-militä-
deutsch-öster-
bis 35 Arme-
liden finde in
dicht neben-
e zusammen-
gammeln. Der
kampf des San-
gen dem San-
isten, daß die
ekten Versuch
und Ruhland
Berichterstat-
a neue starke
n. Warschau.
iff vor. Die
angorod. Die
erwarten den
Mit ihre volle
nen gewinnen
griffstigkeit
er Lysa-Gora
treiben un-
andererseits
uen Schlacht-
en aus Mi-
umgebiet W-

galiziens in Flammen. Von den dort befindlichen 304 Schächten brennen 187. Ob die Brände an den Russen angelegt oder infolge von Gefechtsereignissen ausgebrochen sind, ist unbekannt. Auch das große staatliche Erdölreservoir in Derezyn mit mehreren tausend Waggons Erdöl ist vernichtet.
Bei ihrem Abzuge haben die Russen einzelne Schächte sowie große Erdöllager in Borjow in Brand gesetzt.

In der vordersten Front der Armee Madenjen.

Der erste Uebergang über den San. — Feldentaten der Garde.

oken. Kriegspressequartier, 21. Mai. (Eigener Drahtbericht). Ihr Kriegsberichterstatter ist soeben von einem Ausflug an die vorderste Front der Armee Madenjen zurückgekehrt. Diese Front zu erreichen, war eine ziemlich harte Aufgabe, denn die Truppen rückten in einem Tempo gegen den San vor, daß man mit dem Aufwand aller landesüblichen Beförderungsmittel kaum nachkommen konnte.

Ich habe Tarnow, Krasno, Rzesow, Lancut und andere wiedereroberte Städte passiert und überall die Spuren der Russenwirtschaft gefunden. Nicht alle Orte sind gleich behandelt worden, aber im allgemeinen kann man sagen, daß in Galizien Ortschaften meist nur im Kampf verbrannt oder zerstört wurden, daß aber in jeder Stadt mehr oder weniger geplündert worden ist, und daß die Juden überall schwer gekittet haben. Dennoch war die zweite Russenzeit Mittelsgaliziens milder als die erste.

Es ist eigentlich erstaunlich, wie rasch sich eine eben noch hart umkämpfte galizische Stadt wieder belebt und erholt. Ich habe das vor allem in Jaroslaw beobachtet, denn ich durste die vor den Toren dieser Stadt geschlagene Schlacht mithin und zugleich mit den Lagern einziehen. Dies geschah Sonntag, den 16. Mai morgens. Am Sonnabend sah ich vom Posten des Artilleriebesatzers aus den Kampf um den Meierhof und das Schloß. Hier am nördlichen Flügel kämpfte die Garde. Ich sah dann das frische Schlachtfeld und leider auch Leichen braver Gardebataillonen, vor allem der wackeren Elisabether. Die Russen hatten sich in den am Ortsrande liegenden Gebäuden stark befestigt und alle Metallgeräte, Herdplatten und Wägen des Schloßes in ihre fast unerschöpfbaren Deckungen eingebaut. Die Garde mußte ihre Angriffe wiederholen und ihrem Heldennute war der Sieg erst beschieden, als die deutsche und österreichisch-ungarische schwere Artillerie von den westlichen Höhen aus die Russen mit unglaublicher Treffsicherheit beschossen hatte, in dessen die russische Artillerie wieder durch argen Munitionsmangel behindert war. Während auf dem linken Flügel die Garde gegen das Schloß vorging, kämpfte das österreichisch-ungarische Korps im Südwesten Jaroslaws, und die braven polnischen und ungarischen Regimenter dieses Korps führten schließlich in der unvergeßlichen Nacht vom 16. Mai die das San-Ufer überragende Höhe 264, den Schlüssel der ganzen russischen Stellung.

Jetzt müssen die Russen eiligst über den San zurück. Während die Artillerie den Feinden nördliche Salven nachjagte, zogen unsere braven Truppen singend in die Stadt ein, von der Bevölkerung mit lachendem und weinendem Jubel empfangen. Bald steckte im Gewehrfeuer jedes braven Musketiers ein Blumenstrauß.

Ich kam mit der Infanterie der österreichisch-ungarischen Division Restand über das frische Schlachtfeld nach Jaroslaw. Die umkämpften Gebäude am Westrand der Stadt sahen über jede Beschreibung glücklich aus und alle kleineren Ortschaften am Sanufer brannten lichterloh. Aber im Inneren der Stadt sah man wohl genug geplünderte Läden, dagegen wenig zerstörte Gebäude.

Ich durste sofort durch die Stadt zur zerstörten Sanbrücke gehen und kam noch vor den Pionieren an. Die Russen schickten jetzt Schrapnelle herüber, und man befürchtete eine ernste Beschussung der Stadt. Aber unsere unvergleichliche Artillerie konnte eine in gefährlicher Nähe aufgefahrene Batterie mit Hilfe der Flieger sehr rasch finden und unschädlich machen, während deutsche Mörser und die Schützengruppen der Verbündeten das östliche Ufer beschossen, um den Feind rasch gegen die dahinter liegenden Sümpfe zu drängen. — Unsere Gruppe von Kriegsberichterstattern fuhr nun zurück. Von der Landstraße aus sahen wir den Horizont voll Flammen und Sprengwolken. An diesem und am nächsten Tage fuhrn wir an kilometerlangen Kolonnen gefangener Russen vorbei; ich konnte bis Rzesow auf dieser einen Straße etwa achttausend Gefangene zählen. Unsere mehr malerischen als prägnanten Leiterwagen begagneten plötzlich einer Gruppe von Autos, in denen vorderstem Kaiser Wilhelm saß. Er fuhr zu seiner Garde. Er wird die Truppen in bester Stimmung und überglücklich ob des glänzenden Sieges gefunden haben, an dem die Garde in gleichem Maß Anteil hat wie die tapferen Oesterreicher und Ungarn des 6. Korps.

Alle Gardebataillonen, die ich sprach, sahen frisch und fröhlich aus. Sie hatten ihren Berliner Humor glänzend durchgebrochen, rechneten fest auf weitere Siege und hatten für die Gefahr eines italienischen Angriffes nur ein Achselzucken.

Mit solchen Soldaten und mit solchen Verbündeten ist Deutschland unbesiegbar.

Dr. Arnold Köllriegel, Kriegsberichterstatter.

See- und Luftkrieg.

Stockholm, 21. Mai. (A. S.) Nach Stockholms Rindungen haben Ketchen, die am Mittwoch aus die traurige Kunde, daß nunmehr auch der dritte Xer

Südbinnland nach Haparanda kamen, erzählt, daß im finnischen Meerbusen ein so heftiger Kanonendonner gehört wurde, daß in Helsingfors der Erdboden und die Häuser erzitterten. Ferner wird erzählt, daß ein russisches Kriegsschiff in Helsingfors sehr schlechtem Zustande nach Helsingfors gekommen sei.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 21. Mai. Das große Hauptquartier berichtet von der Dardanellenfront: Am 19. Mai wurden die befestigten Stellungen des Feindes bei Ari Burnu angegriffen. Dank der wunderbaren Tapferkeit unserer Truppen wurde das vorgesezte Ziel erreicht. Auf dem rechten und linken Flügel wurde der Feind aus seinen vorgeschobenen Stellungen verjagt. Im Zentrum näherten wir uns bis zu den Verschanzungen des Feindes und nahmen zwei Maschinengewehre. Am Nachmittag versuchte der Feind einen Gegenangriff unter dem Schutze seiner Schiffe gegen unseren rechten Flügel. Er wurde aber mit sehr starken Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Flieger leisteten gute Dienste während unserer Angriffe.

Im Süden wurde ein feindlicher Gegenangriff auf Sedid Bahr in der Nacht vom 18. zum 19. Mai zurückgeschlagen.

Die feindlichen Schiffe vor dem Eingange zur Meerenge tauschen gewöhnlichgemäß Schüsse mit unseren vorgeschobenen Batterien aus. Der Panzer „Charlemagne“ wurde von einer Granate getroffen. Die feindlichen Artilleriestellungen im Lager des Feindes bei Sedid Bahr wurden von unseren Küstenbatterien wirksam beschossen, so daß der Feind gezwungen war, die Artilleriestellung zu ändern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nicht wichtiges zu melden.

Vom Schwarzen Meer.

BB. Burest, 21. Mai. Einer Meldung des Burestester Tageblattes zufolge ist das russische Dampfschiff „Panteleimon“ auf der Höhe von Midia im Schwarzen Meer mit 1400 Mann untergegangen. Das Schiff, das einen Truppentransport an Bord hatte, ist einem Torpedo zum Opfer gefallen. Es soll niemand gerettet sein.

Der „Panteleimon“ hatte eine Wasserverdrängung von 12.800 Tonnen und war mit vier 30,5- und sechs 15-Zentimetergeschützen ausgerüstet. Er war 1900 erbaut worden.

Verschiedene Nachrichten.

* Berlin, 20. Mai. Der Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Heute früh brachte der Minister des Meisters in der zweiten Kammer einen Nachtragsetat von 12000 Gulden ein, um die Kosten einer neuen zeitweilig zu errichtenden Gefangenschaft beim päpstlichen Stuhl zu decken.



Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht

Geheimrat Prof. Dr. Karl Lamprecht ist am 11. Mai nachts 1/12 Uhr sanft entschlafen. Noch Mitte März hatte er auf Einladung der deutschen Regierung eine Reise nach den besetzten Gebieten in Frankreich unternommen, die dem weitblickenden Gelehrten und Geschichtsforscher Gelegenheit geben sollte, das Leben in den besetzten Gebieten kennen zu lernen und seine Meinung über wirtschaftliche und geistige Fragen zu sagen. Er begab sich zunächst nach St. Quentin. Schon leidend, kehrte er nach Leipzig zurück, eine schleimende Krankheit war plötzlich zum Ausbruch gekommen. Er wurde in das Krankenhaus gebracht, wo er am 11. Mai nachts 1/12 Uhr sanft entschlief.

Karl Lamprecht ist am 25. 2. 1856 in Jena geboren. Seine akademische Laufbahn begann er 1880 als Privatdozent in Bonn. 1890 wurde er als ordentlicher Prof. nach Marburg, im Dezember des gleichen Jahres als Nachfolger Voigts nach Leipzig berufen. Lamprecht muß als der größte unserer lebenden Historiker bezeichnet werden; kein anderer hat bei der Bewältigung des geschichtlichen Stoffes so selbständige Bahnen eingeschlagen wie er. Seine starke und klar gerichtete Persönlichkeit nötigt auch politisch Andersgläubigen Achtung ab. Mit ihm verliert Deutschland einen seiner hervorragendsten Geister, die Wissenschaft einen ihrer glänzendsten Vertreter und die Jugend einen Führer, der ihr den Weg zu den höchsten Zielen zu weisen wußte.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Das Eisene Kreuz wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde dem Musketier Bernhard Tebrake aus Bocholt zuteil.

* Schwer heimgegriffen durch den Krieg wurde die Familie Liebrand hierseits. Gestern wurde ihr ein russisches Kriegsschiff in Helsingfors sehr schlechtem Zustande nach Helsingfors gekommen sei.

Söhne den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Allgemeines Mitgefühl wendet sich der Familie zu. Möge es ihr zum Troste gereichen, daß ihre drei ältesten Söhne in treuer Pflichterfüllung für die heilige und gerechte Sache unseres Vaterlandes den Tod fanden.

* Meisterkurse während der Kriegszeit. Wie alle Betriebe unserer Volkswirtschaft trotz des furchtbaren Krieges aufrecht erhalten und nach Möglichkeit gefördert werden, sollen auch die Meisterkurse für die Provinz Westfalen ihre Tätigkeit fortsetzen. Die erforderlichen Geldmittel sind vom Staat und den anderen Trägern der seit 1904 zu Dortmund bestehenden Anstalt bereit gestellt. Auch können den Kursusnehmern nach wie vor erhebliche Beihilfen zum Lebensunterhalt bewilligt werden. In 1100 Kurssisten sind bisher über 70 Tausend Mark Stipendien verteilt worden. Die bislang ausgebildeten Handwerker stehen nun meist im Felde und gar mancher hat den Heldentod erlitten. Durch die schweren Verluste gehen viele tüchtige Kräfte leider dem Handwerk verloren und haben die nicht wehrfähigen Handwerker die doppelte Pflicht, sich in ihrem Berufe weiter auszubilden zur Erhaltung und Förderung des heimischen Handwerkslandes. Eine vorzügliche Gelegenheit hierfür bieten die 8 wöchigen Meisterkurse, wie solche abgehalten werden für Schuhmacher, Schneider, Bau- und Möbelschreiner, Bauhölzer und Kunstschmiede, Maler und Anstreicher, Stellmacher und Wagenschmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen. Die nächsten Kurse beginnen am 7. Juni d. Js. und sind Anmeldungen umgehend zunächst durch Postkarte an den Kurssleiter, Direktor Prof. Dr. Regling zu Dortmund Brüggemannstraße zu richten. Weitere Kurse beginnen Anfang Oktober und Anfang Januar. Die Handwerkskammern zu Arnsberg, Bielefeld, Dortmund, und Münster sind zu Auskünften und unentgeltlicher Abgabe von Prospekten und Anmeldebögen gern bereit.

* Warnung vor falschen Hoffnungen. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen warnt bei aller Anerkennung für das überall hervorbrechende Bestreben, alles geeignete Land der Volksernährung, besonders dem Kartoffelbau nutzbar zu machen, vor falschen Hoffnungen und vor Vergewissung von wertvollem Saatgut, Dünger und Arbeitskraft. Die Kartoffel ist keineswegs ganz anspruchslos und für alle Debländereien zu gebrauchen. Tönige Böden und solche mit hohem Grundwasserstand müssen vom Kartoffelbau ganz ausgeschlossen werden, und nur Debländereien mit guten Bodenverhältnissen können, wenn sie auch jahrelang brach liegen, mit Aussicht auf Erfolg verwandelt werden. Früher Stallmänger soll dem Boden nicht zugeführt werden, wohl aber gut verrotteter Stallmänger oder Kompost. Auch Superphosphat und 40 Prozent Kalisalz (je 40 Gramm auf das Quadratmeter) werden empfohlen. Es wird geraten in zweifelhaften Fällen vor der Anpflanzung von Kartoffeln den Rat eines erfahrenen Gärtners oder Landwirts einzuholen.

* Alle Arten von Wittgesuchen, besonders Reklamationsgesuche, Gesuche um Beurlaubungen und Verletzungen für im Felde stehende oder sonst zum Waffeneinsatz eintreffende Unteroffiziere und Mannschaften, müssen von den Angehörigen von vornherein bei den zuständigen Ortsbehörden (Bürgermeister Orts- und Gemeindevorsteher) vorgelegt werden. Diese Gesuche werden dann stets von den zuständigen Behörden eingehend geprüft, ehe sie dem Generalkommando zur Vorlage gelangen, und können auf diese Weise erheblich schneller erledigt werden.

* Öffentlicher Wetterdienst. Der während der Sommermonate der letzten Jahre durchgeführte öffentliche Wetterdienst ist mit dem 1. Mai ds. Js. wieder eingerichtet worden. Der Ausgang der Wettervorhersage bleibt bis 1. November bestehen. Durch die Ausgabe von Wettervorhersagen und durch rasche Verbreitung von Wetterkarten soll in erster Linie den Landwirten Gelegenheit gegeben werden, bei ihren Arbeiten das jeweils bevorstehende Wetter besser berücksichtigen zu können. Die Wettervorhersagen werden von den Wetterdienststellen für den nächsten Tag aufgestellt, den Telegrammenanstalten übermittelt und dort vor 12 Uhr mittags öffentlich ausgehängt. Sie sind außerdem gegen mäßige Abonnementsgebühren durch die Post zu beziehen oder telefonisch bei den Postanstalten gegen eine jedesmalige Gebühr von 10 Pfg. zu erfragen. Die Vorhersagen kennzeichnen das Wetter kurz und sollen nach Möglichkeit aussprechen ob am nächsten Tage Niederschläge zu erwarten sind. Außer der Vorhersage wird während des ganzen Jahres eine gebührte Wetterkarte in den Vormittagsstunden hergestellt und halbmonatlich durch die Post verbreitet. Die Wetterkarte ist eine Landkarte, die mit einfachen und auf jedem Blatt erklärten Zeichen die Verteilung des Luftdrucks darstellt und Angaben über Temperatur, Bewölkung, Niederschlag und Wind an den einzelnen Beobachtungsstationen enthält. Sie gibt also einen Überblick über die Wetterlage um 8 Uhr vormittags des Aartenausgabestages. Die Wetterkarten können von den Postanstalten im Abonnement zum Preise von 50 Pfg. monatlich bezogen werden. Auch nach Schluß des Sommerdienstes — 1. November — können Wettervorhersagen und Wetterkarten unter besonderen Bedingungen im Abonnement weiter bezogen werden.

* Die Ernährung des deutschen Volkes unbedingt sichergestellt. Von maßgebender Seite wurden am Freitag laut „A. Bzg.“ in einer

Bestmmer Pressekonferenz über unsere Getreideverhältnisse, unsern bisherigen Verbrauch an Getreide und Mehl und über die noch nach der Ernte zur Verfügung stehenden Mittel Zahlenangaben gemacht, die den Beweis für die unbedingte Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes erbringen. Die Ernährung des deutschen Volkes ist mit einem erheblichen Reservenfonds über die neue Ernte hinaus sichergestellt. Dabei darf das deutsche Volk den Verbrauch an Weizenmehl erheblich ausdehnen. Man wird Weizenmehl und Weizenbrot und selbst Kuchen künftig brauchen dürfen, ohne damit die Ernährung des deutschen Volkes zu gefährden oder den Anschein eines minder guten Patrioten zu erwecken. Bezeichnend ist immerhin, daß in England die Tonne Weizen 46,25 M. teurer ist als in Deutschland. Dabei besteht sich dieser Preis nur auf London. In der Provinz ist in England das Getreide infolge der Frucht noch teurer. Bei uns aber sind die Preise für den Zentralpunkt festgelegt und in der Provinz billiger. In Friedenszeiten war ein solcher Preis, wie er in England jetzt für Weizen bezahlt wird, einfach undenkbar. Man wird dabei dort noch mit einer weiteren Steigerung des Getreidepreises rechnen können.

* Das Tragen von Holzschuhen. In einem sehr zeitgemäßen Schreiben wendet sich der Königl. Kreis- und Stadtschulinspektor Smitz, in M. Gladbach an die Schulleiter seines Kreises, um das Tragen von Holzschuhen seitens der schulpflichtigen Jugend wieder mehr wie bisher zu fördern. Er weist darauf hin, daß durch das fortgesetzte Steigen der Lederpreise und die dadurch bedingte Preissteigerung der Schuhreparaturen Verhältnisse eingetreten sind, die für die Familien des Arbeiterlandes sowie auch anderer Stände besonders hart treffen, andererseits ist eine mögliche Schonung der Lederreserven eine vaterländische Pflicht für alle. Aus diesen Gründen soll bei der gesamten Schulpflichtigen Jugend wieder wie in früheren Zeiten der Holzschuh zu Ehren kommen. Ganz besonders wendet sich der Stadtschulinspektor auch an die besser gestellten Eltern, damit auch deren Kinder aus vaterländischem Interesse mit gutem Beispiel vorangehen.

* Exmissionsklage wegen Familienzwang. Ein kaiserlicher Beamter, der bei einer ausländischen deutschen Volkshaus angestellt war, unterbreitet in einer Berliner Zeitung folgendes der Öffentlichkeit:

„Bei Kriegsausbruch gezwungen, mit Frau und meinem Töchterchen nach Deutschland zurückzukehren, mietete ich Mitte Januar dieses Jahres in Berlin Lichterfelde-West bei dem königlichen Rechnungsrat im Statistischen Landesamt Wallis eine möblierte Wohnung auf ein halbes Jahr bis Mitte Juli dieses Jahres. Meine Frau hatte das „große Pö“ mit und dem Vaterlande Ende März einen strammen Jungen zu schenken. Bald darauf lernte sie als Refonvaleszentin mit dem „Stolz der Familie“ aus dem Krankenhaus in das Heim zurück. Drei Tage später erhalte ich von meinen Wirtsleuten einen Brief, dessen erster Absatz folgendermaßen lautet: „Da Sie beim Mieten der Wohnung auf meine direkte Frage nach der Größe Ihrer Familie verschwiegen (?) haben, daß Ihre Frau Gemahlin im März ein Kind erwartet, kündige ich Ihnen gesetzmäßig zum 1. Mai die Wohnung. Ich erwarte Sie hierdurch, mir innerhalb drei Tagen mitzuteilen, ob Sie diese Kündigung annehmen, da ich mich sonst genötigt sehe, die Exmissionsklage gegen Sie anzustrengen.“

Des lieben Friedens halber, so fügt der Einsender hinzu, werde er ausziehen. — Eigentlich hätte er das nicht tun sollen, denn wir glauben kaum, daß ein deutsches Gericht der Ausweisung klage statgeben würde, weil das Verhalten des Wohnungsvermieters offensichtlich gegen die guten Sitten verstößt. Wenn so etwas schon einem kaiserlichen Beamten widerfahren kann, dann mag man daraus ersehen, wie es den minderbemittelten Mietern, insbesondere kinderreichen Arbeiterfamilien bei der Wohnungssuche ergeht! Das Verhalten so vieler kinderreichen Wohnungvermieter ist ein Standal; doppelt empfindend in der Zeit dieses blutigen Krieges, der die nationale Bedeutung eines zahlreichen Nachwuchses mit eisernem Griffel ins Buch der Weltgeschichte einträgt.

Unentbehrlich für unsere Krieger

Briefaschen mit

und

ohne Einrichtung

Im Preise von 1 15 1 30 1 50 1 80 2 - 2 50
3 00 Mk. und höher.

J. & A. Temming.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Familien- u. S. Temming; für den Reklamations- und Anzeigen-Teil: Franz Heggen Smitz in Bocholt.

